



www.g-geschichte.de

Amouren und Affären

In Bezug auf das schöne Geschlecht ist Napoleon ein Mann der Extreme. „Besessen“ hat er vermutlich mehr Frauen als sonst ein Herrscher des 19. Jahrhunderts, wirklich geliebt wurde von ihm nur eine einzige. Dazwischen gab es Liebeleien, Leidenschaften und Launen, – die nicht immer ohne Folgen blieben.

Nach der ersten Kinderliebe des achtjährigen Napoleon zu der siebenjährigen Giacomietta auf Korsika, hatte der 16-Jährige für die Tochter Caroline der Familie Colombier im französischen Valence geschwärmt. „... man wird es kaum glauben,“ schrieb er später, „unser ganzes Glück bestand darin, dass wir miteinander Kirschen aßen.“

Diese Unschuld verliert der 18-Jährige im Pariser Vergnügungsviertel Palais Royal bei der Zusammenkunft mit einer Prostituierten – ein Erlebnis, das ihn wenig begeisterte.

Mehr Vergnügen mag er an der extrem hübschen und lebenslustigen Luise, Ehefrau des Volksvertreters Turreau, 1793 in Nizza gefunden haben.

Die Verlobung mit der Marseiller Kaufmannstochter Désirée Clary im April 1795 war eher durch Sympathie und praktische Überlegungen motiviert – sie hätte eine ansehnliche Mitgift erhalten sollen.

Kein Wunder also, dass der 26-jährige Napoleon Ende 1795 dem Charme von Joséphine de Beauharnais in den Pariser Salons erlag.

Liebe

„Damals war Napoleon schrecklich hässlich“, schrieb im Rückblick eine Bekannte.

Joséphine dagegen war, „eine sehr angenehme Frau voller Anmut“, schlank, mit kastanienbraunem Haar und dunklen, schönen Augen. Sie war 32 Jahre alt, Witwe, Mutter von zwei Kindern und Geliebte von Paul Barras, einem der Männer des Frankreich regierenden Direktoriums. Da Joséphine einen dauerhaften Geldgeber und Ernährer brauchte, Napoleon sich bis über beide Ohren verliebt hatte und über sie Zugang zu wichtigen gesellschaftlichen und politischen Kreisen erhalten konnte, kam es am 9. März 1796 zur Eheschließung.

„... empfangen tausend Küsse der zärtlichsten und aufrichtigsten Liebe,“ schrieb er ihr leidenschaftlich aus der Ferne. Denn schon zwei Tage nach der Hochzeit begab er sich auf einen Italienfeldzug.

Joséphine hingegen fand ihn „drollig“ und betrog ihn mehr oder weniger öffentlich.

Enttäuscht von dieser großen Liebe, die Joséphine Zeit seines Lebens blieb, gab Napoleon die ihr bewahrte Treue 1799 in Ägypten auf. „Dass Sie mich so betrügen konnte! ... Von ihr lasse ich mich scheiden!“ rief er außer sich seinem Sekretär zu.

Seine Geliebte, Pauline Fourès, war 18 Jahre alt, blond, hübsch – und verheiratet. Um ihr näher zu kommen, wurde bei einer Zusammenkunft ein Getränk auf ihr Kleid verschüttet, das dann im Séparée von Napoleon stundenlang „ausgewaschen“ werden musste... Von Dauer aber war die Beziehung nicht, unter anderem, weil eine erhoffte Schwangerschaft ausblieb.

Obwohl das auch für Joséphine galt, konnte sie die Trennung von Napoleon unter Aufbietung all ihres Charmes noch einmal verhindern. Seitdem war sie ihm treu, begann ihn zu lieben und Eifersucht zu entwickeln - für die es durchaus Gründe gab.

Launen

Napoleon hatte zahlreiche einmalige Vergnügungen, dazu längere und kürzere Affären, zu denen unter anderen die Beziehungen zur Hofdame Duchâtel und der Italienerin Carlotta Gazzani gehören.

Die schöne Sängerin Guiseppina Grassini brachte er sich von seinem zweiten Italienfeldzug mit nach Paris – getarnt als besondere Künstlerin für einen Festakt, um die Affäre Joséphine zu verheimlichen. Unglücklich über ihr einsames Leben als inoffizielle Mätresse, verließ die Italienerin ihn jedoch bald.

Auch die außergewöhnlich hübsche, 15-jährige Schauspielerin Marguerite Josephine George, von Napoleon „Georgina“ genannt, gehörte zu seinen Liebschaften. „Der Kaiser war – wenigstens mir gegenüber - sanft, lustig, ja wie ein Kind,“ berichtete sie später über die Zusammenkünfte. So romantisch verliefen allerdings die wenigsten Treffen mit Napoleon. „Wenn eine Dame angekündigt wurde, bat er sie – ohne von seinem Arbeitstisch aufzublicken – im Bett auf ihn zu warten,“ berichtet der Verwaltungsbeamte Stendhal, „... um später unverzüglich an seinen Tisch zurückzukehren ... Der wesentliche Teil des Rendezvous hatte keine drei Minuten gedauert.“ Und Graf Caulaincourt, einer seiner engsten Vertrauten, beobachtete: „Der Kaiser war so begierig darauf, von seinen amourösen Eroberungen zu berichten, dass man fast den Gedanken bekam, er habe sie nur betrieben, um darüber berichten zu können.“

Eine Bestätigung der eigenen Männlichkeit also, in dem Bewusstsein, dass ganz Europa sich fragte, warum der erfolgreiche Feldherr keinen Erben zustande brachte?

Joséphine hatte zwei gesunde Kinder aus erster Ehe und ließ auch keine Gelegenheit aus, ihren Mann nachdrücklich darauf hinzuweisen.

Trotzdem stellten sich schließlich Nachkommen ein.

Im Januar 1806 wurde die Tochter Emilie einer Bekanntschaft Napoleons geboren. Allerdings war die Dame verheiratet und der Erzeuger deshalb nicht eindeutig.

Kein Jahr später erblickte in Paris ein Junge, der spätere Graf Léon, das Licht der Welt, Folge der intimen, aber von beiden Seiten gefühllosen Liaison des Kaisers zur auffallend schönen, 18-jährigen Eleonore Denuelle de la Plaigne, Vorleserin seiner Schwester Karoline. Da die hübsche Mutter nicht nur Napoleons Interesse erweckt hatte, war sich der Kaiser seiner Vaterschaft allerdings wieder nicht sicher.

Leidenschaft

Er war der 18-jährigen, verheirateten Marie Walewska vermutlich 1807 auf einem Fest in Warschau begegnet und hatte ihr anschließend geschrieben: „Ich habe nur Sie gesehen ..., ich begehre nur Sie. Geben Sie mir schnell eine Antwort, die das Feuer zu beruhigen vermag, das mich verzehrt!“ Auf diese Aufforderung hatte sie zunächst nicht reagiert, weil eine Affäre mit dem Kaiser ihren Moralvorstellungen widersprach. Nationalisten, die eine Wiederherstellung des polnischen Staates durch Napoleon für möglich hielten, drängten sie jedoch, den Kaiser durch ihr Nachgeben günstig zu stimmen. So hatte sie schließlich weinend einen Abend, dann immer mehr Zeit mit Napoleon verbracht. Erstaunlicherweise entstand nach und nach eine tiefe Liebe. „Sie war eine reizende Frau, ein Engel,“ beschreibt Napoleon sie später seinen Bruder Lucien: „Man kann wohl behaupten, dass ihre Seele ebenso schön war wie ihr Gesicht.“

Anstatt aber diese Beziehung zu legitimieren, beschloss der Kaiser mit seiner nächsten Eheschließung nicht nur die Nachkommenschaft zu sichern, sondern gleichzeitig den Frieden zu bestärken und sich durch eine standesgemäße Heirat auf eine Rangstufe mit den alten Herrscherhäusern Europas zu stellen.

Seine Wahl fiel auf die 19-jährige, österreichische Kaisertochter Marie Luise, der zu gefallen er sich neu einkleiden ließ und sogar tanzen lernen wollte. Noch einmal machte er seinem Ruf alle Ehre und eroberte die zukünftige Ehefrau, der er entgegen gereist war, noch vor der offiziellen Einsegnung in Paris.

Ihr, die am 18. März 1811 den ersehnten Erbfolger gebar, blieb er treu.

Kerstin Oßenbrügge